

menschlische Sein empfängt seine Nahrung von der Außenwelt.“ — Da nun in des Kindes Seele eine Menge Vorstellungen sich täglich bilden und darin mehr oder weniger als Spuren beharren, so ist es Pflicht der Schule und des Hauses, für Wahrheit und Klarheit des Unterrichts zu sorgen. Lessing sagt: „Die größte Schönheit des Unterrichts ist mir immer die Klarheit.“ Denn durch Entstellung der Thatsachen, Verdrehung des Sachverhalts, oberflächliche Beschreibungen gewisser Dinge und Zustände entsteht kein klares geistiges Bewußtsein; vielmehr muß ein Gegenstand nach allen Seiten besprochen, erklärt, abgefragt und aufgeschrieben werden. Besonders ist die schriftliche Reproduktion ein guter Prüfstein. Welche Irrthümer, falsche Ansichten, Vorurtheile entdeckt man da noch oft! Welchen Schaden können solche aber über das Leben eines Menschen, ja eines ganzen Volkes bringen! Gedenken wir nur des letzten für uns so glorreich beendeten Kriegs, so hat es sich recht deutlich gezeigt, wie Geistesklarheit und überhaupt geistige Bildung über Unwissenheit, Aberglauben und Wahn siegt. Woher rührten aber diese geistigen Mißbildungen, die das französische Volk bekundete? Von seiner Schule und ganzen Erziehungsweise. Hatte man ihm und seinen Kindern nicht gesagt: „Die Franzosen sind die erste Nation der Welt, ihr Land ist das herrlichste; sie haben mehr Geist als Andere, die nur Barbaren sind!“ Natürlich setzten sich solche Wahngelbilde in seiner Seele so fest, daß es heute noch nicht davon lassen will.

b. Dieses oben aufgestellte Gesetz übt aber auch auf das Gemüth einen großen Einfluß aus. — Die verschiedenen Eindrücke von der Außenwelt können die Seele in heitere oder trübe Stimmung versetzen. Traurige Begebenheiten, Unglücksfälle aller Art, körperliche Schmerzen verstümmen sehr leicht das kindliche Gemüth und erwecken Eigensinn und mürrisches Wesen. Namentlich das in der Hütte der Armuth geborene Kind, welches von seiner Umgebung oft wenig Worte der Liebe, dagegen oft harte Behandlung erfährt, ist der Gemüthsverbitteung sehr leicht ausgesetzt. Diese aber kann den Menschen nur unglücklich machen. „Und wird die Trübung nicht schnell genug gehoben, so muß sie auch gefährlich werden, indem sie in kräftigeren Naturen bleibt und dann die Grundlage eines unfreundlichen, bitteren Wesens bildet, in schwächeren aber allmählig in thierischen Stumpfheit übergeht. Haben diese Uebelstände einmal festen Fuß gefaßt, so sind sie im Stande, das ganze spätere Leben zu verbittern.“ Es muß daher eine ernste Pflicht des Hauses und der Schule sein, das Kind von Trübungen des Gemüths zu bewahren. Wie oft aber werden in manchem Hause die Kinder durch thörichte Geschichten furchtsam und abergläubisch gemacht, durch Einimpfung thörichter Gedanken mit allerhand unangenehmen Einbildungen belastet! Da werden wohl auch oft in der Schule Drohungen ausgesprochen, die den reinen Seelenhimmel des Kindes trüben. Gemüthsstrübungen sind aber schwer auszurotten. Demnach wird jeder Lehrer und Erzieher, wenn er ein rechter Seelenarzt sein will, es sich zur Aufgabe machen, das Gemüth des Kindes zu veredeln, zu erfreuen, zu begeistern für alles Gute, Wahre und Schöne.

c. Unter dem Einfluß dieses oben angeführten psychologischen Gesetzes steht auch die moralische Bildung. — Das Kind empfängt diese in der Familie durch die Aeltern, sodann durch den Lehrer in der Schule, durch Unterricht und gute Beispiele, welche ihm als Muster zur Nachahmung vorgeführt werden. Der Unterricht muß eine wahre Werthschätzung der Dinge zu bewirken suchen, muß das Kind vor Gemüthsverbitteung bewahren, welche gar leicht unsittliche Neigungen und bösen Charakter begründet. Das gute Beispiel hat vor allen Dingen der Lehrer und Erzieher selbst zu geben. Tragen alle seine Mienen, Worte, Handlungen das Gepräge der Sittlichkeit, so wird von

selbst auch dem Kinde Respekt vor der Moral eingeflüßt werden. Wo aber das Kind üble Eindrücke empfängt, wo es schlimme Reden hört, wo die ganze Atmosphäre unrein ist, da müssen sich böse Neigungen entwickeln. Und diese vermag die spätere Zeit sehr schwer wieder auszurotten; sie gleichen einer Krankheit, gegen die alle Kunst des Arztes oft vergeblich ist, die den Menschen dem Verderben überliefert. Ein gewissenhafter Lehrer und Erzieher in Schule und Haus wird demnach Sorge tragen, daß seine Pflögbesohlenen auch in moralischer Hinsicht nur gute Eindrücke empfangen.

2. Gleiches verbindet sich mit Gleichem.

a. Untersuchen wir, wie sich dieses Seelengesetz zunächst in intellektueller Beziehung wirksam erweist. — Schon vorher sahen wir, wie es die geistige Bildung mit Erzeugung von Vorstellungen zu thun hat. Vereinen sich die gleichartigen Vorstellungen, so geben sie Begriffe, Urtheile und Schlüsse. Demnach kann nur durch Verbindung des Gleichartigen ein höheres Bewußtsein erweckt werden. Es beruht auf diesem Seelengesetz die Bildung des Verstandes. Die Pädagogik hat nun nach diesem psychologischen Gesetz zu verfahren. Sie hat in jedem Unterrichtszweige den zu besprechenden Gegenstand nach allen Seiten hin zu betrachten, damit eine möglichst gründliche und klare Kenntniß gewonnen werde; sie hat das Neue an das Bekannte anzuknüpfen, zur Bildung von Definitionen, Urtheilen, Schlüssen anzuleiten, fleißig Wiederholungen anzustellen und zwar nicht immer nach einem Thema, sondern in Variationen, damit das Kind Interesse am Unterrichte erhält; sie hat nicht auf der untersten Stufe der geistigen Thätigkeit, der Rezeption, stehen zu bleiben, sondern zur fleißigen Reproduktion und Produktion anzuleiten, wie überhaupt diese 3 psychologischen Vorgänge in rechter Kombination stehen müssen. Hierauf beruht auch der Werth der anzuwendenden verschiedenen Lehrformen, von welchen besonders die katechetische und heuristische die hellsten Lichtstrahlen in den kindlichen Geist leiten.

b. Ebenso verbinden sich auch gleichartige Gefühle und Stimmungen und daher ist dieses Gesetz auch in Beziehung auf Gemüthsbildung von der größten Wichtigkeit. — Das Gemüth hat 2 Grundstimmungen, entweder es ist heiterer oder trauriger Natur. Das Letztere tritt ein, sobald die Seele durch wiederholte Unlustgefühle getrübt wurde; durch häufige Wiederkehr derartiger Gefühle verschmelzen diese so fest mit einander, daß dann eine habituelle Verstimmung eintritt. Denn das, was die Seele am stärksten affizirt, geht auch die stärkste Verbindung mit gleichen Elementen ein. Es entsteht dann leicht Gemüthsverbitteung und diese macht den Menschen nicht bloß unglücklich, sondern führt ihn auch zur Bosheit. In dieser Beziehung sagt schon Hufeland: „Seelenruhe, Heiterkeit und Zufriedenheit sind die Grundlagen alles Glücks, aller Gesundheit und des langen Lebens.“ Und von Feuchtersleben, der Verfasser der „Diätetik der Seele,“ schließt sich ihm an, wenn er sagt: „Unaufgelegtheit heißt der abscheuliche Dämon, der unter dem ästhetischen Titel „Stimmung“ sich Platz und Stimme in der Gesellschaft zu erschleichen gewußt hat. Man hat allerdings Stimmungen, aber wehe dem, den die Stimmungen haben!“ — Es ist daher eine heilige Pflicht des Hauses und der Schule, das kindliche Gemüth nicht herabzudrücken, sondern es aufzurichten, es nicht noch mehr einzuschüchtern, sondern ihm Muth und Selbstvertrauen einzuschöpfen. Leider ist in dieser Beziehung die häusliche Erziehung oft eine fehlerhafte. „Je mehr aber in den Familien vernachlässigt und verdorben wird, je mangelhafter und depravirter insbesondere die häuslichen Verhältnisse der Kinder aus den niederen Gesellschaftsklassen sind, desto sorgfältiger müssen die Volksschulen gepflegt und zu Erziehungsstätten gemacht und